

Blatt-Salat

Zeitschrift des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben



Ausgabe Nr. 17, Dezember 2003

Aktuelles & Wissenswertes

Ein himmlisches Vergnügen

Die Sonne lacht, Kinderaugen strahlen, was will man mehr an einem solch herrlichen Wochenende? Kein Wunder, dass die Mitglieder des Luftsportclubs Friedrichshafen (LSC) bestens gelaunt waren. Aber statt Flugzeugen sah man an diesem Samstag zahlreiche Kinder, einige davon sogar im Rollstuhl, die das Vorfeld bevölkerten. Einen Tag im Himmel hatte Organisator Peter Haeusler den Kindern des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben (KBZO) versprochen.

Alle hatten an einem Strang gezogen, um den Kindern, die sonst eher am Rande der Gesellschaft leben, einen unvergesslichen Tag zu verschaffen: Die Flughafen GmbH verzichtete auf die Landegebühren und stellte die Parkplätze für Eltern und Betreuer kostenlos zur Verfügung, die Firma Burger King versorgte Kinder und Piloten mit Pommes und

natürlich Burgern, die Bäckerei Kloos stellte Kuchen und Butterbrezeln zur Verfügung und 15 Piloten des LSC spendierten die Flüge, von jedem aus der eigenen Tasche bezahlt. Kein Wunder, dass dann auch Petrus ein Einsehen hatte und just an diesem Tage mit herrlichstem Flugwetter aufwartete. Natürlich waren die kleinen Passagiere etwas aufgeregt,

wie selbst die Mutigsten zugaben, doch die Mitglieder des LSC gaben sich alle erdenkliche Mühe, den Kindern die Angst vor dem ersten Flug zu nehmen. Der Flugvorbereitungsraum wurde zum Schulungsraum umfunktioniert und mit Hilfe eines Simulators die Vorgänge beim Fliegen erklärt. Und als dann die ersten Kinder mit leuchtenden Augen von



Blick auf Weingarten. Im unteren Bildrüttel Mitte das Inge-Aicher-Scholl-Haus und das Roland-Schlachter-Haus.



Pilot Ekehard Prachtel mit Schulleiter Hans-Ulrich Karg und Schülern des Inge-Aicher-Scholl-Hauses vor einer Piper-Maschine.

ihrem halbstündigen Ausflug zurückkamen und vor Begeisterung nur so sprühten, war der Bann gebrochen.

Fortsetzung auf S. 3

Parlamentarischer Abend zum Thema Behindertenhilfe

„Weniger ist mehr“ war das Motto eines Parlamentarischen Abends, zu dem die Stiftung Liebenau und das Körperbehindertenzentrum Oberschwaben (KBZO) in die baden-württembergische Landesvertretung in Berlin eingeladen hatten.

Ziel war es, die zuständigen Bundestagsabgeordneten aufmerksam zu machen auf die Notwendigkeit, Finanzmittel in der Behindertenhilfe effizienter einzusetzen. An konkreten Praxisbeispielen wurde dargestellt, wo heute unnötig



Teilnehmer beim Parlamentarischen Abend in Berlin. Von links: Dr. Berthold Broll, Vorstand der Stiftung Liebenaus, Mathias Stöckle, Kaufmännischer Vorstand der Stiftung KBZO, Gerhard Segmiller, Abteilungsleiter in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin und Hans Ulrich Karg, Pädagogischer Vorstand KBZO.

Zeit und Geld für die Einhaltung bürokratischer Vorgaben aufgewendet werden muss. In Zeiten knapper werdender Finanzmittel sollten alle Anstrengungen

Fortsetzung auf S. 3

Parlamentarischer Abend in Berlin	S. 3
Flugtag in Friedrichshafen	S. 3
Positionspapier zur Behindertenhilfe	S. 7
Einschulungsfeier	S. 9
25 Jahre Burachhöhe	S. 11
„Kripo im Stüb“	S. 13
Porträt Charlotte Turowsky	S. 16

Blatt-Salat

Liebe Leser,

jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, kündigt sich der Winter schon so richtig an. Aber man denkt noch gar nicht an Weihnachten, den Jahreswechsel, und, und, und ... Aber es geht beängstigend schnell darauf zu und wieder einmal stellt sich die Frage: Wohin ist sie entschwinden, die Zeit?

Ein höchst ereignisreiches Jahr mit einem Jahrhundertssommer, dessen Hitzetage nicht zu enden schienen. Interessante Dinge sind geschehen, eine breite Vielfalt hat uns und vor allem das KBZO durch dieses Jahr begleitet.

Das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderung – ja, was gibt es dazu zu sagen. Im Großen war es eher bescheiden. Die Politik hat ganz unterschiedlich reagiert, die Betroffenen selbst waren meist doch nicht „mittendrin“. Im Kleinen, da gab es Höhepunkte, in der Regel dadurch erreicht, dass gerade die behinderten Menschen selbst initiativ und aktiv geworden sind. Was für eine Demonstration z. B. in Ravensburg mit dem durch die Werkstufe der Stiftung KBZO ausgearbeiteten „Turmkonzept“ und dann auch noch die Koordination der vielfältig beteiligten Einrichtungen und Schulen und das Spektakel zur feierlichen Präsentation. Zur Zeit laufen die Planungen zur endgültigen Aufstellung und zum Bau eines Pavillondachs. Der Holzmarkt war nur die Übergangslösung.

Die Wanderausstellung des Landesverbandes, bei der einige tolle Kunstwerke und Objekte unserer Schüler mit dabei waren und sind. Von Markgröningen über Aalen, Ludwigsburg, Karlsruhe zu uns nach Weingarten, d. h. nach Ravensburg, da dort im Injoy-Sportcenter eine breitere Öffentlichkeit Notiz davon nehmen konnte. So gesehen hat das EU-Jahr durch die Eigendynamik der KBZOler viel Gewinn gebracht.

Weitreichende Entscheidungen haben stattgefunden und sollen noch folgen. So wurde in einem zeitlich und im Umfang extremen Kraftakt die Überplanung einer neuen Küche mit Speisesaal und Begleiträumen „durchgeboxt“. Auf dem Gelände der Lägelerstraße kann dieses Projekt gelingen. Stadt Weingarten, Bund und Land haben ihre Unterstützung erbracht oder tun es noch.

Ebenfalls wurde die schon im Bau befindliche Kindergarten- und Schulkombination in Sigmaringen überplant, da auch hier im Zuge der Ganztagschulentwicklung eine bessere Ausstattung und deutlich erweiterte Konzepte greifen können und gefördert werden. Mitten in den Sommerferien wurden diese Projekte fristgerecht auf den Weg gebracht. In Sigmaringen ist dann schon Anfang Dezember Richtfest.

Und es soll weitergehen. Auf Hochtouren laufen die Verhandlungen und Planungen für die Erweiterung auf dem Argonnenareal. Mehrfachbehindertenabteilung und differenzierte Werkstufe sollen endlich die für sie notwendigen Räume erhalten. Die Werkstatt für behinderte Menschen hat durch den Umzug der gewerblichen Sonderberufsfachschule ins Telekomgebäude in der Sauterleutestraße den dringend notwendigen Raum gewonnen und die IWO nimmt langsam auch Formen an. Zuversichtlich sehen alle Beteiligten dem Baubeginn entgegen.

Auch für Biberach wird noch einmal heftig geplant. Vielleicht gibt es auch hier in Kürze eine Erfolgsmeldung zu hören, baulich und wohl auch personell. Das Interesse für die Schulleitungsposition ist geweckt und auch die vakante Abteilungsleiterstelle für Gisela Müller im Roland-Schlachter-Haus scheint einer sehr guten Lösung zuzustreben.

Weitere Entwicklungen zeichnen sich ab, aber wir werden eins nach dem anderen angehen und abarbeiten. Wir brauchen ja auch noch etwas für 2004.

Stichwort: Das nächste Jahr. Beim parlamentarischen Abend der Behindertenhilfe in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin mit KBZO und Stiftung Liebenau als Veranstalter wurde nicht nur erfolgreich argumentiert, nein, auch ein weiterer Termin im nächsten Jahr mit Schüler- und Erwachsenenvertretern unserer Einrichtungen ist in Vorbereitung. Sie sehen, es läuft etwas. Es wird uns nicht langweilig, aber manchmal täte etwas Ruhe not. Darum wünschen wir Ihnen und uns Ruhe in der bevorstehenden Advents- und Weihnachtszeit.

Wir wünschen ein geruhames, gesegnetes Weihnachten, für alle Frieden und ein glückliches, erfolgreiches Jahr 2004, dies alles verbunden mit dem Dank für Unterstützung, Hilfen, Mitarbeit und Engagement.

Ihre Vorstände



Hans Ulrich Karg



Matthias Stöckle

Impressum

Herausgeber

Stiftung KBZO
Körperbehinderten-
Zentrum Oberschwaben
Sauterleutestraße 15
88250 Weingarten
Telefon: (0751) 4007-0
Telefax: (0751) 40007-67

ViSdP. Die Redaktion

Hans Ulrich Karg,
Gerhard Lormes,
Werner Gaugusch,
Günter Maier

Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Signum oder Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Auflage 2000 Exemplare

Nächste Ausgabe
März 2004
Redaktionsschluss
13. 02. 2004

Stiftungsvorstand
Hans-Ulrich Karg
kaufm. Stiftungsvorstand
Matthias Stöckle
Aufsichtsratsvorsitzender
Rainer Kapellen,
Bürgermeister

www.kbzo.de



Fortsetzung „Ein himmlisches Vergnügen“

www.kbzo.de

Zum allerersten Male in ihrem Leben durften 38 Kinder aus den Klassen vier und fünf des KBZO Weingarten ihre Heimat von oben betrachten – manch einer sah sogar seinen Heimatort. Wer Probleme beim Besteigen der Flugzeuge hatte, für den hatten die LSCler den ansonsten in

der Werkstatt eingesetzten Kran zu einem Kinderlift umgebaut. Dem Leiter des KBZO, Hans-Ulrich Karg, stand die Freude ins Gesicht geschrieben, dass seine Kinder in Zeiten der eher sozialen Kälte ein solches Erlebnis erfahren durften. Sein Fazit: „Einfach fantas-

tisch“, war er voll des Lobes über die Aktion des LSC. Auch Kulturbürgermeisterin Margarita Kaufmann äußerte sich begeistert, begrüßt sie doch immer, wenn Vereine über ihre originären Themen hinaus aktiv sind. Dass diese Aktion behinderten Kindern zu Gute kam, freute

Kaufmann besonders. Nun, die Kinder selbst interessierte an diesem Tag vor allem das Fliegen, die Umgebung auf dem Flughafen und auch das Erlebnis, einmal einen richtigen Flugkapitän anfassen zu dürfen.

(Text aus einem Bericht des Südkurier)

Fortsetzung „Parlamentarischer Abend“

darauf gerichtet sein, dass Reglementierungen abgebaut und Systeme vereinfacht werden und so ein möglichst hoher Anteil der Mittel unmittelbar bei den betroffenen Menschen ankommt, so die Botschaft der Gastgeber.

Dr. Berthold Broll, Vorstand der Stiftung Liebenau und Hans Ulrich Karg, Vorstand der Stiftung Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben, hatten ihre Erfahrungen und Vorschläge in vier Punkten zusammengefasst:

1. Weniger staatliche Regulierung heißt mehr

Angebotsvielfalt und Selbstbestimmung.

2. Weniger Verwaltungsarbeit heißt mehr Zeit für die Menschen.
3. Weniger Sonderformen heißt mehr Integration und Normalität.
4. Weniger Mittelverteilung nach dem „Gießkannenprinzip“ an alle heißt mehr Unterstützung für wirklich Hilfebedürftige.

Mit konkreten, teils drastischen Beispielen aus der Praxis wurden diese Thesen untermauert. So beschrieb Christian Mahl vom Körperbehinderten-Zentrum

Oberschwaben die aufwendige Antragstellung beim betreuten Wohnen, die sich als Hindernis bei der Realisierung der eigentlich kostengünstigeren Betreuungsform erweist. Jörg Munk, Geschäftsführer der Sankt Gallus-Hilfe, stellte zum Einen das verwaltungs- und zeitintensive Verfahren der Investitionsförderung dar. Außerdem schilderte er, wie Verwaltungs- und Kontrollnormen sich zum Teil paradox auf den Betreuungsalltag auswirken. Das gemeinsame Kochen auf der Wohngruppe zum Beispiel fielle der Hygiene und

Arbeitsicherheit zum Opfer, wenn man alle Vorschriften buchstabengetreu einhalten wolle.

Ulrich Kuhn



Teilnehmer beim Parlamentarischen Abend in Berlin.

Ehrung

Verdienstmedaille des Landes

für ehemaligen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Stiftung KBZO

Josef Dreier

Der frühere Staatssekretär Josef Dreier aus Wangen wurde am 10. 5. 2003 im Ludwigsburger Schloss mit der Landesverdienstmedaille ausgezeichnet. Der 71jährige Dreier ist der Einzige aus der Region Oberschwaben-Allgäu, der in diesem Jahr diese Auszeichnung erhält. Von 1966 bis 1992 hatte Josef Dreier die kaufmänni-

schen Berufs- und Berufsfachschulen in Wangen geleitet und sich dabei besonders für einen wohnortnahen Berufsschulunterricht eingesetzt. Seine mehr als 20-jährige ehrenamtliche Tätigkeit als Gemeinde- und Kreisrat war ihm bei diesem Bemühen sehr hilfreich. Als Nachfolger von Josef Siedler zog Dreier 1980 in

den Landtag ein, dem er bis 1996 angehörte. Eine Wahlperiode lang, von 1992 bis 1996, war er Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Kunst unter Klaus von Trotha. Er profilierte sich in der CDU-Fraktion als Interessenvertreter des ländlichen Raums. Als politischer Unruheständler seit 1996

engagierte sich Dreier für die Deutsche Olympische Gesellschaft im Kreis Ravensburg, saß im Aufsichtsrat der Oberschwabenklinik und steuerte als Aufsichtsratsvorsitzender die Stiftung KBZO durch turbulente Zeiten.

(nach einer Meldung der Schwäbischen Zeitung vom 10. 5. 2003)

Lesung und Fotoausstellungseröffnung

Ungewöhnlich der Rahmen, ungewöhnlich die Texte

Lesung und Fotoausstellungseröffnung in der Werkstatt für Körperbehinderte des KBZO

Ein ungewöhnliches Thema: Mitarbeiter des Sozialpädagogischen Wohnheims der Reha-Südwest in Karlsruhe haben in und aus ihrer Arbeit mit schwerstbehinderten Kindern und Jugendlichen und aus Erfahrungen mit so genannten Liegekindern in Russland und Rumänien bewegende Texte geschaffen. Gedichte, die, eingebettet in Musik, im Ambiente zwischen Werkbänken und Stapelpaletten, unterlegt mit aussagekräftigsten Fotografien, dargeboten werden und Einblicke, Einsichten, Verständnis und das Begreifen möglich machen.

Etwa 40 Zuhörer, viele selbst Betroffene, ließen sich am 30. 9. 2003 in der zum Vortragsraum umgewandelten

Werkstatt für behinderte Menschen in der Danziger Straße in Weingarten einfinden. „Das ist ein Highlight“, äußerte sich Myriam Ballerstaedt begeistert und spontan, als Martin Schmitt sein Gedicht „Tanzen“ in der packenden Begleitung durch Josef Held am Klavier lebendig darstellend begleitete. Es erzählt vom Elektro-Rollstuhlfahrer, der sich mit seinem 120-Kilo-Fahrgerät rhythmisch zur Musik bewegt. Ähnlich wie das „Energiebündel“, von dem Roland Kampe im gleichnamigen Gedicht erzählt. Er kommt immer wieder vor, und die Zuhörer vergessen, dass hier von einem Menschen geschrieben und gesprochen wird, der vollständig auf die Hilfe anderer angewiesen ist.



Zuhörer bei der Dichterlesung in den Räumen der Werkstatt für körperbehinderte Menschen.

Im europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung ist es den Akteuren gelungen, in sehr persönlicher eindrucksvoller Form, in Sprache, Bildern und im direkten Kontakt die Welt, Sicht- und Lebensweisen schwerstbehinderter Menschen darzustellen und zu eröffnen.

Die Fotoausstellung in der Werkstatt für behinderte Menschen des Körperbehinderten-Zentrums Ober-

schwaben war bis zum 18. 10. 2003 in Weingarten in der Danziger Str. 3 während der Werkstattzeiten von 9.00 bis 16.00 Uhr zu sehen. Die Gedichtbände (Mein Haus soll ein Mensch sein, Im freien Raum, Stimmen aus dem Glashaus, Schattensprünge) und das Begleitbuch zur Fotoausstellung können über die Werkstatt bestellt werden.

Hans Ulrich Karg

Aktuelles & Wissenswertes

„Jeder Mensch ist ein Künstler“

Wanderausstellung mit Kunstwerken von Menschen mit Behinderung des Landesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben.

„Jeder Mensch ist ein Künstler“. Mit diesem Zitat von Josef Beuys lud und lädt der Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte Baden-Württemberg e. V. sowie das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben zur Wanderausstellung „Mittendrin statt außen vor“ ein.

„Nichts über uns ohne uns“, so beschreibt die nationale Koordinierungsstelle für das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderung 2003 dessen Zielsetzung, Teilhaben verwirklichen, Gleichstellung durchsetzen und Selbstbestimmung ermöglichen.

Menschen mit Behinderungen im Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte Baden-Württemberg e. V. entwickelten daraus die Idee, eine Wanderausstellung mit Kunstwerken von Menschen mit Behinderungen zu organisieren. Das Motto war schnell gefunden und ist zugleich Programm: „Mittendrin statt außen vor!“

Unter dieses Motto hat die Stiftung Körperbehinderten-Zentrum ihre Aktivitäten für das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderung mit besonderem Augenmaß schon in der Vorentscheidung zur Planung der vielfältigen Aktivitäten gestellt. Die gemeinschaftliche Turmbauaktion für „Ravensburg erhält einen neuen Turm“ und viele weitere Highlights, bei denen sich behinderte Menschen wirklich und tatsächlich vor- und darstellen konnten, sind in dieser sehr pragmatischen Überschrift gebündelt.

Menschen mit Behinderungen können – unabhängig von der Art und Schwere ihrer Behinderung unter fachlicher Anleitung von Künstlern bzw. Kunsttherapeuten – Kunstwerke schaffen. Neue Talente wurden entdeckt, die Behinderung wird zur Nebensache. Freude am künstlerischen Gestalten, ein wenig Phantasie und die Lust zum Experimentieren mit

Farbe, Pinsel und anderen Materialien. Die Materialien dazu sind so vielfältig wie die Menschen, die sie formen. Ob Einzel- oder Gruppenarbeit, jede und jeder kann mitmachen, denn „Kunst kennt keine Behinderung“.

Am 12. November 2003 hat nun die Wanderausstellung Weingarten bzw. Ravensburg erreicht. Auch hier findet das Motto weiter seine Sinnhaftigkeit, denn die Künstlerinnen und Künstler gingen mitten rein in die Stadt Ravensburg, mitten hinein ins Leben, mitten hinein da wo Menschen sich begegnen. Im Gesundheitszentrum Injoy in Ravensburg wurden die Exponate ausgestellt und mit einer Vernissage am 12. November eingeführt. So liegt der Schwerpunkt der Ravensburger Ausstellung mitten im Leben und sehr selbstbewußt zeigten sich die behinderten Künstlerinnen und Künstler, denn „wir haben auch etwas

zu zeigen“, war ihre eindeutige Botschaft.

Sieht auch die Zwischenbilanz für das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderung 2003 global und im deutschen bzw. europäischen Rahmen eher bescheiden und nüchtern aus, so haben die mit sehr viel persönlichem Engagement und aus der Eigeninitiative heraus gestalteten Aktionen den Menschen mit Behinderung sehr viel Aufmerksamkeit und Renommee gebracht. Und genau diese Aufmerksamkeit oder noch besser diese Lichtblicke wurden in der Kunstaussstellung „Mittendrin statt außen vor“ in einer Vielfältigkeit und Farbigkeit dokumentiert und vertreten. Faszinierend die unentdeckten Talente, die in behinderten Menschen schlummern und was doch alles möglich ist.

So kann als Fazit und Zukunftsperspektive dieser

Ausstellung gelten, dass wir Sie als Betrachter und Leser auffordern, mit den Künstlern auch im Nachhinein in Kontakt zu treten, lassen Sie sich verzaubern, zum Nachdenken anregen und wer weiß, vielleicht werden Sie ja selbst kreativ und gestalterisch tätig. Die Ausstellung findet ihren Abschluss im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung in Freiburg und wer, wo und wie Sie diese Ausstellung besuchen können, erfahren Sie am besten bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte in Stuttgart oder über das Sekretariat der Stiftung KBZO.

Hans Ulrich Karg

„Heizfest“ – Neue Wärmeversorgung auf der Burachhöhe

Jetzt kann der Winter kommen. Im Zuge der seit einigen Jahren laufenden Generalsanierung der Gebäude des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben und vor allem der Technik in der St. Martinus-Str. 81/83 auf der Burachhöhe wurde die Sanierung der Heizung zwischenzeitlich abgeschlossen. Mit einem hohen Aufwand, allerdings auch sehr viel Planungs-Knowhow, wurden über zum Teil engste Einlässe und Zugänge großformatige Maschinen und Geräte aus dem Gebäude entfernt und vor allen Dingen wieder neu eingebracht und eingebaut.

Vertreter verschiedenster ausführender Firmen machten bei einer kleinen Feierstunde zur Betriebsüber- und -aufnahme den Nutzen dieser Maßnahme deutlich. So waren die bisherigen beiden Heizungskessel, die nahezu von Anfang an im Gebäude installiert waren, mit einer

Gesamtkesselleistung von 3.489 KW aus den Baujahren 1975 und 1980 an die Schwelle ihres technischen Lebensendes gerückt. Häufige Ausfälle und Störungen waren eine ärgerliche Begleiterscheinung. Durch den Einbau neuer Kessel und äußerst wartungsfreundlicher

Teile konnte neben einer deutlich besseren Wirtschaftlichkeit auch ein etwa um ein Drittel verbessertes Ergebnis beim CO₂-Ausstoss erreicht werden. Die Kesselanlagen arbeiten mit einer Gesamtleistung von 1.290 KW und aufgrund der Fortschritte in den technischen Gegebenheiten wird diese Anlage ca.

499.000 KW/h weniger Energie verbrauchen und etwa 105 Tonnen CO₂-Ausstoss pro Jahr weniger in die Umwelt abgeben.

Sehr anschaulich und ausführlich führte Herr Fachingenieur Roland Reiter bei dem von ihm organisierten



Fortsetzung: „Heizfest“

„Heizraumfest“ in die Wirkungsweise und die deutlich verbesserten Werte der Anlage ein. Unterstützt wurde er von Vertretern der beteiligten Firmen sowie durch Herrn Wilhelm Stotz als Vertreter der Kreishandwerkerschaft. Die Anlage wurde von den beiden Vorständen, Hans Ulrich Karg und Matthias Stöckle, symbolisch durch den berühmten Druck auf den roten Knopf in Betrieb genommen.

Vorstand Karg und der Leiter des technischen Dienstes, Udo Mann, bedankten sich ausdrücklich bei Herrn Reiter und den Firmen Buderus, Stotz und Wäschle für die sehr gute Zusammenarbeit. Hervorgehoben wurde auch der ganz besondere Dank an die Mitarbeiter des technischen Dienstes des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben, die sich an den Umbauarbeiten stets flexibel und mit großem Engagement beteiligten.

Herr Stotz, auch als Vertreter der Kreishandwerkerschaft, bedankte sich dafür, dass dieser umfangreiche Auftrag



Großzügige Spenden überreichten die an der Heizungsrenovierung beteiligten Firmen. V.l.n.r.: Herr Hirth (Firma Buderus), Herr Reiter (gleichnamiges Planungsbüro), Matthias Stöckle, (Kaufmännischer Stiftungsvorstand), Herr Heimpel (Firma Wäschle), Hans-Ulrich Karg, (Pädagogischer Stiftungsvorstand).

an Firmen aus der näheren Umgebung vergeben wurde.

Erfreuliche Höhepunkte der kleinen Feierlichkeit waren für die Vertreter des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben sicher auch die großzügigen Spenden der beteiligten Firmen. Roland Reiter und sein Planungsbüro

für technische Gebäudeausrüstung überreichte 2.000 €, Herr Heimpel von der Firma Wäschle 2.500 € und Herr Hirth weitere 500 €. Diese Spenden werden der Förderung und Weiterarbeit für die behinderten Kinder und Jugendlichen des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben zugute kommen.

Alle Beteiligten trafen sich noch zu einem kleinen Vesper in der ebenfalls neu renovierten Aula des Gebäudes auf der Burachhöhe.

Hans-Ulrich Karg und
Matthias Stöckle

Nachruf

Wir trauern um unseren langjährigen Mitarbeiter

Alexander Käßlinger

geb. 29. 10. 1948

Er war seit 1991 Mitarbeiter in der Haustechnik der Stiftung KBZO und ist am 20. 7. 2003 nach schwerer Krankheit verstorben. Seine letzte Arbeit, die farbliche Gestaltung des Verbindungsganges zwischen dem Internat auf der Burachhöhe und der Schwimmhalle in den Regenbogenfarben des KBZO wird uns an sein Wirken besonders erinnern.



Positionspapier zur Entwicklung der Behindertenhilfe

Weniger ist mehr – Solidarität mit behinderten Menschen trotz knapper Kassen

Die Nachfrage nach sozialen Dienstleistungen wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten stark zunehmen. Dies führt zu wachsenden Finanzierungsproblemen der sozialen Sicherungssysteme. Ohne Strukturveränderungen drohen pauschale Kosten- und Leistungsstandardsenkungen nach der so genannten „Rasenmähermethode“. Dies würde jedoch zwangsläufig die besonders auf die Solidarität durch die Gesellschaft angewiesenen Menschen mit Behinderungen am stärksten treffen. Daher sind die begrenzten Ressourcen künftig so effizient einzusetzen, dass sie möglichst unmittelbar den benachteiligten Menschen zugute kommen. Dies erfordert eine neue Kultur des sozialen Miteinanders und rechtliche Rahmenbedingungen, die auf den Werten Einfachheit, Freiheit, Vertrauen, Eigenverantwortung und Selbstorganisation beruhen.

Daraus ergeben sich folgende zentrale Schlussfolgerungen:

Weniger staatliche Regulierung heißt mehr Angebotsvielfalt und Selbstbestimmung

Um die Sozialsysteme einfacher, beweglicher und kostengünstiger zu gestalten,

muss die Verantwortung an die Basis gegeben werden. Eine schrittweise Umstellung vom Sach- auf das Geldleistungssystem (Stichwort „Persönliches Budget“) im Leistungsrecht eröffnet den Hilfeempfängern Wahlmöglichkeiten und den Leistungsanbietern die unternehmerische Freiheit, um selbstorganisiert und unbürokratisch einfache und individuell passende Hilfesysteme zu organisieren.

Die kosten- und zeitintensive planwirtschaftliche Investitionssteuerung durch den Staat ist durch eine markt- und nachfrageorientierte Angebotsentwicklung der Sozialunternehmen zu ersetzen. Eine Finanzierungsumstellung von der Objekt- zur Subjektförderung (über Pauschalen in den Geldleistungen) würde Innovation, Angebotsvielfalt und Selbstbestimmung der Betroffenen fördern.

Weniger Verwaltungsarbeit heißt mehr Zeit für die Menschen

Die Systeme müssen radikal vereinfacht werden, indem Rahmenbedingungen überregional vereinheitlicht, Leistungsgesetze und Kostenträger fusioniert (z.B. durch Bundesleistungsgesetz) und Verwaltungs-

ebenen abgebaut werden sowie auf Detailvorgaben verzichtet und die Umsetzungsverantwortung an die Beteiligten vor Ort gegeben wird. Je weniger Personal in ministeriellen Planungsabteilungen, in Sozialverwaltungen und in den Sozialgerichten benötigt wird, umso mehr Personal steht für den unmittelbaren Dienst am Menschen zur Verfügung. Das immer mehr um sich greifende Prinzip „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ (Lenin) muss wieder umgedreht werden. Wenn die Leistungsempfänger und die Leistungserbringer die passenden Hilfesysteme individuell vereinbaren können, ein wirksamer Verbraucherschutz organisiert und die Dienste verstärkt ins Gemeinwesen integriert werden, können wir auf die Wirksamkeit der sozialen Kontrolle durch das soziale Umfeld vertrauen und brauchen nur noch ein Minimum an behördlichen Vorgaben, Kontrollen und entsprechenden Dokumentationsaufwendungen.

Weniger Sonderformen heißt mehr Integration und Normalität

Je mehr die öffentliche Infrastruktur barrierefrei gestaltet ist und somit auch von Menschen mit Behinderungen unterschiedlicher Art nutzbar ist, umso weniger müssen für einzelne Personengruppen Sonderstrukturen vorgehalten werden.

Je mehr in die frühe Förderung und Integration behinderter Menschen, in die ambulante Betreuung und in die Berücksichtigung behinder-

tenspezifischer Mehrbedarfe im Regel-Gesundheitssystem investiert wird, umso mehr können behinderte Menschen am üblichen Leben teilnehmen und umso weniger sind teurere Spezialeinrichtungen erforderlich.

Weniger Mittelverteilung nach dem „Gießkannenprinzip“ an alle heißt mehr Unterstützung für wirklich Hilfebedürftige

Wir benötigen eine neue Balance zwischen Eigenverantwortung und Solidarität. Dies bedeutet, dass den leistungsfähigen Bürgern mehr Eigenvorsorge zugemutet wird, damit die notwendige Grundversorgung und die gezielte Unterstützung für die besonders hilfebedürftigen Menschen weiterhin durch die Beiträge der Gesamtbevölkerung solidarisch finanziert werden können.

Etwasige Kosteneinsparungen in der Behindertenhilfe durch einen verstärkten Ausbau ambulanter Dienste, Gemeinwesenintegration und Stärkung der Selbsthilfekräfte der Betroffenen und des sozialen Umfeldes sind zur Sicherung der Qualität personalintensiver Betreuung schwerst- und mehrfach behinderter Menschen einzusetzen.

Dr. Berthold Broll
Vorstand
Stiftung Liebenau

Hans-Ulrich Karg
Vorstand
Körperbehindertenzentrum
Oberschwaben

Verabschiedungen

Verabschiedung von Schulrat Walter Schentz

Ansprache von Herrn Karg als Vertreter der Schulleiter des Schulamtsbezirkes bei der Verabschiedungsfeier von Herrn Schentz am 21.07.2003.

Und morgen ist wieder ein Tag. Ein Tag ohne Einen. (Bildlich gesprochen) Ohne Einen, der sich nicht abfindet mit den Ungerechtigkeiten dieser Welt, sondern der mitfühlte und Verantwortung für den Nächsten und Fernsten nicht scheute. Das ist einer, der nicht auftrumpfte, nicht beleidigt war oder ist, sondern überlegt, nachdenkt, mit Bedacht prüft, das Dafür und Dagegen abwägt, vorsichtig und mit Nachsicht widerspricht, wo nötig mit Nachdruck agiert. Mensch mit einem tiefen Verständnis für all die Menschen mit ihren Bedürfnissen, Ängsten, Sorgen, mit ihren Unvollkommenheiten, ihrer Lebenslust, ihrer Freude und Würde. Gestern, heute und morgen. Einer mit Blick für Alle. Walter Schentz ist so einer, so, in all den Jahren erlebt. Das Überleben behinderter Menschen hing und hängt entscheidend davon ab, wie die Gesellschaft oder der Einzelne sie wahrnimmt. Von jeher gab es

Abgrenzung, die oft zur Ausgrenzung mit verheerenden Folgen führte – der Wahnsinn der Nazi-euthanasie ist noch greifbar. Sie, Walter Schentz, waren und sind einer, der mich, uns hoffen macht, dass archaische und barbarische Vorstellungen überwunden werden. Einer, der vollen Einsatz im Bewusstsein der Würde und Freiheit behinderter Menschen brachte und bringt. Behinderte Menschen nicht nur in der Perspektive ihres Unvermögens zu sehen, sondern uns die Augen für ihre Fähigkeiten zu öffnen, das war Inhalt all Ihrer Jahre in unserem gemeinsamen Geschäft. Ein alter Freund pflegte manchmal zu sagen: Sie als alter Skatspieler werden verstehen. „Man muss auch ohne die vier Buben einen guten Grand spielen können.“ Dieser Satz könnte auch als eine Überschrift Ihres Lebens, zumindest des beruflichen, stehen. Ich empfand all die Jahre stets die

Klugheit dieses Satzes und die Unverzagtheit, die aus ihm spricht, in Ihrem Handeln und Tun mit uns – Lehrern, Kollegen, Schulleitern und Schülern. Darin liegt das hohe Maß gerade dieser Klugheit, der Unbestechlichkeit, der Sachkompetenz und der Sensibilität, die Sie auszeichnet. Dafür bin ich, wir alle, die wir Sie erleben durften, die wir mit Ihnen gearbeitet haben, die Sie begleiteten, zutiefst dankbar. Das hohe Maß an Solidarität, gegenseitigem Verstehen, Ihre innere Stärke, die selbstlose und selbstverständliche Übernahme von Verantwortung, eine höchst fruchtbare Zeit, es wird etwas fehlen. Herr Schentz, wir werden Sie vermissen: Menschen mit aufrechtem Gang und ehrlichem Engagement sind nicht so viele. Traurig sage ich Tschüss, für alle Kollegen aus den Schulleitungen, unsere vielfältigsten Wünsche begleiten Sie. Vor allem aber Gesundheit und Zeit und Muße für Sie und Ihre



Frau für eine gute Gemeinsamkeit auf dem neuen Weg. Wir wären keine Lehrer, hätten

wir nicht auch noch eine Bitte und einen Wunsch:

Vergessen Sie uns nicht, lassen Sie uns weiter teilhaben an Ihrem reichen Erfahrungsschatz, bleiben Sie uns verbunden in Rat und Tat, denn auch für die Zukunft wird gelten:

Wir haben nicht die besten Karten und müssen also besonders gut spielen. Und dazu bedarf es erfahrener Mitspieler.

Geschenke aus der Werkstatt der Differenzierten Werkstufe des KBZO.

„Für so an tollen Schulrat gib i au a Bild her“ .Ein Paar dem der Glücksdrache Geleitschutz fliegt. Dazu eine kleine Mana von den Mädchen gemacht, extra für Frau Schentz.

Hans-Ulrich Karg

Verabschiedung Abteilungsdirektor Dr. Veitshans

Ein toller Abschied für den Abteilungsdirektor des Oberschulamts für Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen, in Mössingen

Tschüss und auf Wiedersehen Dr. Helmut Veitshans, der aktive Dienst ist zu Ende. Ganz so einfach läßt sich die grandiose Verabschiedungsfeier in der Realschule in Mössingen nun doch nicht abtun. In einem bunten swingend singenden Programm wurde der langjährige Abteilungsdirektor für die Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen am Oberschulamt, Herr Dr. Helmut Veitshans in den Ruhestand verabschiedet. All das was ihn über Jahre, Jahrzehnte und seine herzliche Offenheit als Mensch und ganz zum Tragen. Da spürte man aus allem was vorgetragen, gesungen und getanzt wurde, aus allem was Menschen, die ihn über viele Jahre beruflich, aber auch privat kennen, schätzen und lieben gelernt haben, zum Ausdruck.

Ein Vollblutpädagoge, mit einer ganz hohen menschlichen Kompetenz, der in all seinem Handeln und Tun immer das Kind, den Schüler, den Menschen, den Pädagogen, den Kollegen im Auge hatte.

In einer sehr guten Rede verabschiedete Frau Präsidentin Dr. Margret Ruep einen der Garanten für eine stets humane und auf den Mensch bezogene Pädagogik und Sonderpädagogik, die das Bild der Schule in den letzten gut 40 Jahren nachhaltig geprägt hat. „Sie sind hier gewissermaßen eine Institution in allen Bereichen“. Ja, eine Institution, eine Persönlichkeit, ein Mensch, ja, eine Kapazität ohne gleichen, stets offen, humorvoll, engagiert und in höchstem Maße kompetent.

All dies sind Fähigkeiten und Merkmale, die das große Vertrauen, das Herr Dr. Veitshans entgegengebracht wird und das er selber weitervermittelt hat, aufzeigen.

Bunt, vielfältig und humorvoll war das Rahmenprogramm an diesem Nachmittag. Ausgestattet mit Geschenken für Kopf und Magen, aber auch für die Augen wurde er bedacht, und all das was gesagt wurde, traf sich in der Feststellung: Tschüss, auf Wiedersehen, schade, dass Sie gehen, aber jeder wusste und hoffte und manchen war es schon klar, so einfach von der Bühne gehen wird Dr. Helmut Veitshans sicher nicht. Dazu ist sein ehrenamtliches Engagement, ob bei der KBF in Mössingen, ob beim Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge oder bei der Evangelischen Landeskirche, alle hoffen sie auf die weitere menschliche und gewinnende Beratung und Begleitung durch Helmut Veitshans. Das KBZO freut sich ganz besonders, dass der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende mit all seiner Kompetenz, seinem Wissen und seinen Erfahrungen, seiner Ausstrahlung und seinem hohen

menschlichen Ethos uns, zumindest für die nächsten Jahre erhalten und verbunden bleibt.

Die Präsidentin des Oberschulamts Tübingen fügte am Schluss ihrer Ausführungen an: „Sie haben das Schulwesen des Landes Baden-Württemberg über Jahrzehnte hin in leitenden Funktionen mitgestaltet, mitgeprägt und dabei sehr viel Positives bewirkt. Im gesamten Land, insbesondere im Regierungsbezirk Tübingen sprechen die Menschen über Sie mit allergrößter Hochachtung“. Dieser Aussage braucht eigentlich nichts mehr hinzugefügt werden, nein im Gegenteil, wir können Sie aus Sicht des KBZO nur bestätigen und sind glücklich und froh, Herrn Dr. Veitshans auch in der Zukunft in seinem „Unruhestand“ in unserem Kreis zu wissen.

Hans-Ulrich Karg

Aus den Abteilungen

Erste Klasse – Impressionen bei der Einschulungsfeier im Inge-Aicher-Scholl-Haus

- 1 Die Katzen der Klasse 2a heißen die Neuen willkommen
- 2 Die Klasse 1a mit ihren Lehrerinnen Frau Junginger und Frau Thiel (v. l.)
- 3 Fasziniert verfolgen die Erstklässler die Darbietungen der anderen Schüler
- 4 „Alle Kinder lernen lesen“ sang die Klasse 2b
- 5 Schulleiter Hans-Ulrich Karg freut sich mit den Schülern
- 6 Klasse 1b mit ihrer Lehrerin Frau Denda und Eltern



Fotos: Gerhard Lormes

Aus den Abteilungen – Roland-Schlachter-Haus

Konrad – das Kind aus der Konservendose

Am 23. und 24. Juli waren Schüler des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben zu Gast als Schauspieler im Theater Ravensburg. Aufgeführt wurde das Musical "Konrad – das Kind aus der Konservendose" nach dem gleichnamigen Jugendbuch von Christine Nöstlinger.



jedoch jäh getrübt, als die Fabrik den Irrtum mit der Fehllieferung bemerkt und Konrad mit allen Mitteln zurückholen will. Aber Berti, ihr Freund, Herr Egon und Konrads neue Freundin Kitty schaffen es, Konrad umzuerziehen. Aus dem braven und artigen Jungen wird nach einem strengen Übungsprogramm ein 7-jähriger Lausbub, der den Fabrikdirektor und die Werkspolizei der Instantdosenkinderfabrik in die Flucht schlägt. Dem neuen Familienglück steht nun nichts mehr im Weg.

„Vorhang auf“ hieß es am 23. und 24. Juli für mehr als 20 Schauspieler/-innen und Sänger/-innen des KBZO auf der Bühne des restlos ausverkauften Theater Ravensburg. Nach vielen Vorarbeiten und Proben war es endlich so weit: Die Klassen 6 und 7 der Realschule am KBZO führten zusammen mit dem Schulchor und der Schulband des Roland-Schlachter-Hauses das Musical „Konrad – das Kind aus der Konservendose“ auf.

Die 12-15 jährigen Schüler und Schülerinnen hatten sich mit diesem Stück einiges vorgenommen. Bereits lange im Vorfeld liefen die vielfältigsten Arbeiten und Vorberei-

tungen rund ums Theater. Im Unterricht wurde das Stück nicht nur ausgesucht, als Theaterversion bearbeitet und inszeniert. Die Schüler/innen der Klasse 7 organisierten im Rahmen des Projektfaches Wirtschaften, Verwalten, Recht (WVR) auch den Ablauf, die Werbung und Sponsorengelder für das Projekt. Gemeinsam wurde geprobt, wurden Kostüme gesucht und Kulissen gemalt und gebastelt.

Dann war es endlich so weit: Konrad, das „Instant“-Kind, kann per Post in einer großen Konservendose ausgeliefert werden. Er wurde in einer Fabrik hergestellt und ist deshalb äußerst wohlbezogen,

höflich und in der Schule ein Streber. Die Empfängerin Berti Bartolotti hat ihn allerdings gar nicht bestellt, trotzdem bemüht sie sich, ihm eine gute Mutter zu sein, was ihr bei ihrer chaotischen Veranlagung nicht leicht fällt. Das neue Familienleben wird

Der Applaus zeigte uns, dass sich die vielen Proben und das Lampenfieber gelohnt hat. Das Stück über die Schwierigkeiten eines wohlbezogenen Kindes im „normalen Leben“ war nicht nur für Kinder unterhaltsam.

Dagmar Wolf



Erfolgreiche Hauptschulabschlussprüfung

An der Abschlussprüfung für Hauptschüler nahmen diesmal 11 Schüler aus zwei Klassen teil.

Die Schülerinnen und Schüler gingen sehr engagiert in die Prüfungen, die auch durch

die Kolleginnen und Kollegen sehr gut vorbereitet waren. Bei so viel Eifer war es nicht

verwunderlich, dass alle Schülerinnen und Schüler die Hauptschulabschlussprüfung

mit durchwegs beachtlichem Erfolg schafften.

Josef Cerny

Aus den Abteilungen – Geistigbehinderten-Abteilung

Segeln auf der Interboot

Für 10 Schülerinnen und Schüler aus der Abteilung für geistig behinderte Kinder des KBZO kam die Einladung zum Segeln auf der Interboot.

Auf der Messe in Friedrichshafen konnten sich alle großen und kleinen Kapitäne und Matrosen beim Segeln in Mini-12er versuchen. Mini-12er sind kleine Segelboote, die kentersicher und sehr einfach zu steuern sind.

Die Sonne stand hoch und die Segelboote waren noch am Steg festgemacht, doch dann kamen wir und stellten die Besatzung für den ersten Turn. Rechts, links, Lee und Luv, Bug und Heck, an der roten Leine ziehen und dann an der Grünen... das war gar nicht so einfach und mancher Matrose drehte auch extra Runden auf dem Messeseesee.

Am Mittag konnten wir auch die Luxusyachten und schnellen Motorboote bestaunen. Ellena meinte, dass sich solche Boote auch sehr gut fürs Landschulheim eignen würden. So wurden schnell die Rollen Koch, Kapitän und Matrose verteilt und das große Boot in Beschlag genommen.



Am Ende des Tages konnten wir noch die passende Kleidung auf der Modenschau begutachten, von uns gab es dann viel Beifall für den gelungenen Auftritt und den schönen Tag auf der Messe.

Christine Zimmermann

25 Jahre Burachhöhe

Jubiläumsfeier auf der Burach:
Seit 25 Jahren „wie in einer Familie“

Führe dein Kind immer nur eine Stufe nach oben, dann gib ihm Zeit, zurückzuschauen und sich zu freuen. Lass es spüren, dass auch du dich freust, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.

(Franz Fischereider)

Unter diesem Motto stand am 12. Juli 2003 das Jubiläumsfest der Burachhöhe. Mit einem rauschenden Fest feierten Schüler, Mitarbeiter, Eltern und hunderte von Besuchern das 25-jährige Jubiläum der Burachhöhe.

Die Mitarbeiter und Schüler hatten für ihre Besucher ein beeindruckendes Rahmenprogramm erstellt. Besonders fasziniert waren die Besucher von der liebevoll dekorierten Kulisse des Festes. In vielen Details konnten die Besucher das große Engagement aller Beteiligten an dem Fest erkennen. Vertreter des Kreises, der Stadt Ravensburg, der Stadt Weingarten, der Schulämter, Mitglieder des Elternvereins beglückwünschten das KBZO zu diesem schönen Jubiläumsfest. Die beiden Stiftungsvorstände



Christoph besticht durch sein Outfit

Herr Stöckle und Hans Ulrich Karg bedankten sich bei allen Schülern und Mitarbeitern der Burachhöhe für das gelungene Fest.

Für über 20 Jahre Schülerwohnheim wurden geehrt Frau Angelika Butter, Frau

Monika Epple, Frau Beate Felgentreff, Herr Werner Glaser, Frau Christiane Kämpf, Herr Helmut Kohlhuber, Frau Gundula Landeck, Frau Maria Lazar, Herr Hubert Münz, Herr Seidel.

Für über 20 Jahre Hauswirtschaft wurden geehrt Frau Melis, Frau Renz, Frau Horeka, Frau Motissé, Herr Brugger

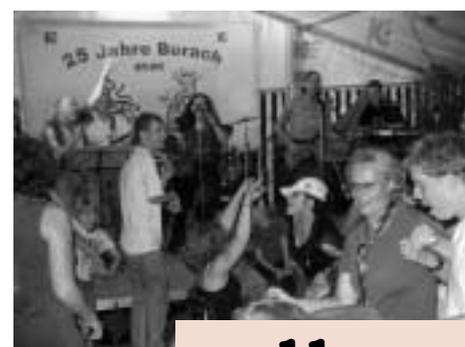
Für 20 Jahre Mehrfachbehinderten Bereich Frau Ulrike Nagel, Frau Monika Röhl, Frau Eva Lang, Monika Halsig, Frau Ingeborg Lang, Herrn Rainer Kromphorn, Frau Ute Dorsch und Herr Horst Bramertz, Therapeut und Schwimmmeister.

Werner Glaser



◀ Sandra und Mike amüsieren sich prächtig.

Bis spät in die Nacht sorgte die Band „The Gang“ für eine Superstimmung. ▶



Aus den Abteilungen

„1000 Gesichter der Sozialen Arbeit –

FH trifft Praxis“

Das Schülerwohnheim des KBZO zu Gast beim Praxisanleitertag an der FH

Am 23. Oktober bespricht die Fachhochschule Ravensburg/Weingarten neue Wege im Rahmen ihres Praxisanleitertages.

Im Foyer des Hauptgebäudes der Fachhochschule stellten sich über 70 soziale Einrichtungen der Region vor. Die Präsentationen der Einrichtungen waren überwiegend sehr professionell. Das KBZO war durch die Erziehungsleitung des Schülerwohnheims vertreten. Michael



Michael Schierock (li.) vor dem Ausstellungsstand des KBZO

Schierok und Werner Glaser informierten die interessierten Studenten über das breit gefächerte Angebot der Stiftung KBZO. Besonders die Arbeitsfelder, in denen die Studenten der Fachhochschule für Sozialwesen ihre Praktika absolvieren können, wurden detailliert dargestellt. Die Multi-Media Präsentation der „25 Jahre Burach“ fand reges Interesse.

Michael Schierok/
Werner Glaser

Drei Belobigungen

bei der Realschulabschlussprüfung 2003

An der Abschlussprüfung nahmen diesmal 12 Schüler teil, das ist Rekord seit Bestehen der Realschule am KBZO. Einer von ihnen gehör-

te der Gruppe der Nichtbehinderten an. Die Prüfungen verliefen ohne Probleme. Alle Schülerinnen und Schüler bestanden die Prüfung; es

wurden drei Belobigungen für einen Notendurchschnitt von 1,8 – 1,9 und 2,0 vergeben. Erwähnenswert ist die wieder sehr gute Zusammenarbeit

mit der Realschule in Weingarten und der Realschule des Hör- und Sprachbehinderten-Zentrums in Alts- hausen. Josef Cerny

Differenzierte Werkstufe

Tacheles

Die Kunstprojektklasse der Differenzierten Werkstufe des KBZO stellt sich vor:

Wir sind acht körperbehinderte Schüler und Schülerinnen, die noch für drei Jahre noch die Schule besuchen. Wir sind zwischen 17 und 28 Jahre alt. Die Hälfte von uns wohnt während der Woche bei uns im Jugendwohnheim. Seit mehreren Jahren macht unsere Lehrerin Frau Turowsky mit uns ein Kunstprojekt.



Wir haben uns schon an verschiedenen Ausstellungen beteiligt, besuchen regelmäßig die Ausstellungen hier in Ravensburg in den Gale-

rien und sind sicher Einigen über unsere Engel und Manas, die man im Unikat-Laden kaufen konnte, bekannt. Von uns wurde auch in diesem Jahr

der bunte Turm auf dem Holzmarkt organisiert und mitgestaltet, der hoffentlich bald ganz hier in der Nähe wieder aufgebaut wird. Darauf sind wir sehr stolz. Dieses Tacheles-Projekt hier an der Wand hat uns besonders viel Freude bereitet! Schon das Herstellen der Figuren aus Holz- und Metallresten war sehr lustig und die Wand mit Spritzen, Farbballons und Dart-Pfeilen und Pinseln zu bearbeiten war richtig fetzig. Wir finden, die Wand sieht jetzt richtig cool aus!

Die Kunstprojektklasse

Sonderberufsfachschulen

„Kripo im Stüb“

„...heute könnt ihr einem von der Kripo Fragen stellen – sonst ist es meistens umgekehrt!“

Am Donnerstag, den 09.10. 2003 fand ein Vortrag von Herrn Lopez-Diaz von der Kriminalpolizei Ravensburg zum Thema Jugendkriminalität statt.

Nach Begrüßung und kurzer Einleitung durch Herrn Laufer eröffnete der Kriminalbeamte seinen Vortrag damit, dass die Kriminalität der Jugendlichen in der Öffentlichkeit und an den Schulen in den letzten Jahren erschreckend angestiegen sei. Gründe dafür sieht er in der Verän-

einander ein oder es wird gleich die Polizei gerufen und mit dem Anwalt gedroht.

Die Jugendlichen werden durch das große Warenangebot und die Werbung größeren Versuchungen ausgesetzt. In dem Maße, in dem die Eltern weniger Zeit

Konsum- und Gruppenzwang. Es geht schon bei Kleinigkeiten, wie z. B. CDs oder im Mc Donalds bei der Bestellung eines Burgers los. Dieser Zwang zieht sich weiter über Discobesuche, Markenklamotten und Handies.

Während das Unrechtsbewusstsein sinkt, steigt aber die Gewaltbereitschaft. Die Erklärungen beschränken sich meist nur auf: „Der hat mich blöd angeschaut.“ oder: „Mir war langweilig.“ ... „Mir passte seine Nase nicht.“ ... „Macht Spaß.“ ... „Bin aggressiv, weil es daheim

Mobbing (Ausgrenzen, Hänkeln, Verleumdung).

„Gewalt darf nicht geduldet werden, da es sonst zu Wiederholungen und Nachahmungen kommt! Dem Täter muss klar sein, die Tat bleibt nicht unbestraft!“

Der Kripo-Beamte erklärte auch, dass in 80 % aller Fälle Alkohol im Spiel sei. Viele Jugendliche haben oft keine Ahnung, was für Folgen so eine kleine „Sünde“ haben kann.

So ist eine noch so „kleine“ Erpressung eine Straftat. Egal, ob es sich um das Pausenbrot handelt oder das Taschengeld.

Falls ein Jugendlicher zu einer Haftstrafe verurteilt wird, erfolgt ein Eintrag in das polizeiliche Führungszeugnis und die berufliche Zukunft ist fürs Erste verbaut.

Für verursachte Schäden wird man bis zu 30 Jahren haftbar gemacht! Bei Bedarf sogar noch länger!

Der Vortrag von Herrn Lopez-Diaz war sehr informativ und unterhaltsam. Er brachte die Angelegenheit zwar spaßig rüber, doch leider fehlte uns etwas der notwendige „Ernst“. Zumindest gegen Ende des Vortrags wäre der eindringliche Appell an jeden von uns angebracht gewesen, öfter, die, wie er sagte, stärkste Waffe, das Gehirn, einzuschalten, um sich immer über die Tragweite seines Verhaltens klar zu sein.

BK II (Rosina Botta, Alexander Diermeier, Florian Ehl, Frank Kiebler, Alexander Kink, Stefan Leible, Markus Sauter, Bastian Scheuerlein)



Herr Lopez-Diaz von der Kripo Ravensburg informiert die Schüler der SBFS über die Entstehung und Folgen von Straftaten.

derung der Lebensumstände. Früher haben die Leute eher die Probleme untereinander in vernünftiger Weise geregelt. Heute dagegen, in der steigenden Anonymität, drischt man mit Gewalt auf-

für ihre Kinder haben, treiben sich die Sprösslinge in den Einkaufszentren herum. Meistens sind viele Schüler/innen in Gruppen oder Cliques unterwegs und unterliegen einem starken

nicht stimmt.“ Viele Jugendliche können nicht einmal einen Grund für ihren Gewaltausbruch nennen. Neben der körperlichen Gewalt ist auch die psychische Gewalt sehr häufig vertreten, z. B.

Schülererseite

„Ick bin een Berliner“

Kaufmännische Sonderberufsfachschule

Die Abschlussfahrt der Klassen BK3 (Bürokaufleute) und BH3a/b (Bürohelfer) fand statt vom 14.07. bis zum 17.07.2003.

Montag, 6:00 Uhr. Fünfzehn verschlafene Gestalten finden sich am Bahnhof ein. Es sind die Abschlussklassen der Kaufmännischen SBFS, denn heute geht es los zur Abschlussfahrt nach



Berlin. Hektik kommt auf als der Zug einfährt, denn drei Rollifahrer und etliche Gepäckstücke müssen von Hand in den Zug verfrachtet werden. Eine stundenlange Zugfahrt steht uns bevor. Doch da wir im ICE reisen, erleichtert so mancher Komfort die Fahrt.

Endlich angekommen, treffen wir sofort auf eine Absperrung der Polizei. Mein, wir sind in Berlin natürlich willkommen! Ein Passant hatte seine Tasche stehen lassen, und die Polizei untersucht sie auf Sprengstoff. Nach kurzer Beratung (wegen der U-Bahn-Strecke) begeben wir uns so schnell wie möglich zu unserer Unterkunft, der Jugendherberge „Haus Wichern“. Nach dem Einziehen gilt unsere erste Aufmerksamkeit den verschiedenen Restaurants, unter denen wir auf Anhieb einen guten Italiener finden. Ausreichend gestärkt machen wir einen Spaziergang am Kurfürstendamm entlang und lassen den Tag im Biergarten ausklingen.

Dienstag, 9:00 Uhr. Erholt von den Strapazen des letzten Tages blicken wir dem heutigen Tag entgegen. Nach einigem Hin und Her mit der U-Bahn kommen wir beim Fernsehturm an. Hier bekommen wir anderthalb Stunden zur freien Verfügung. Während die Einen sich auf den Fernsehturm wagen, bummelt der Rest am Alexanderplatz. Als Nächstes steht eine einstündige Dampfschiffahrt auf der Spree auf dem Plan. Hier sehen wir viele verschiedene Sehenswürdigkeiten, wie zum Beispiel den Berliner Dom, den Reichstag, die Siegessäule und vieles mehr. Fotos zu schießen ist hier oberste Touri-Pflicht. Runter vom Schiff, rein ins KaDeWe! In diesem Kaufhaus, das zu den größten Deutschlands zählt, werden auf 60.000 m² über 380.000

Waren angeboten. Einige trennen sich von der Gruppe und gehen im H&M shoppen. Nachdem die Einkaufstüten gut gefüllt sind, müssen wir unsere Mägen füllen. Wie gestern kehren wir bei der Pizzeria mit eingebautem Steakhaus ein und genießen ein erstklassiges Essen. Erschöpft gehen wir „nach Hause“ und bringen Morpheus seinen Tribut.

Mittwoch, 8:15 Uhr.

Als erstes besichtigen wir die Berliner U-Bahn. Das heißt, wir fahren auf der Suche nach einer halbwegs rollstuhlfreundlichen U-Bahn-Haltestelle planlos hin und her und wis-



sen nicht wohin. Letztendlich müssen wir die Rollifahrer doch einen Treppenabsatz nach oben tragen, was jedoch inzwischen Routine ist. Da wären wir nun: Checkpoint Charlie liegt vor uns. Etliche Souvenirläden haben sich hier eingenistet. Als wir uns an dem ehemaligen Grenzübergang satt gesehen haben, machen wir uns zu Fuß auf zum Brandenburger Tor. Daraufhin werden wir von der Leine gelassen, dürfen uns also anderthalb Stunden frei bewegen. In dieser Zeit besichtigen manche das Sony Center, während andere sich auf die Suche nach etwas Essbarem machen. Nachdem wir uns wieder getroffen haben, halten wir zwei Stunden Siesta im Stadtpark Tiergarten. Als Nächstes steht die Besichtigung des Reichstages auf dem Plan. Am Eingang werden wir wie am Flughafen gefilzt. Metalldetektor und Gepäckkontrolle sind Standard. Nach einem Vortrag im und über den Plenarsaal besteigen wir die Kuppel des Reichstages. Der Ausblick ist einzigartig. Auf dem Rückweg essen wir wieder einmal in unserem Stammlokal. Danach war der Tag dann zu Ende. Während die Einen hundemüde ins Bett fielen, feierten die Hartgesottener unter uns jedoch die ganze Nacht hindurch. (Anmerkung: Ab 23:00 Uhr ist Nachtruhe, im Internat ist Alkohol verboten. NA UND?)

Donnerstag, 7:45 Uhr. Nach einem kurzen Frühstück geht es zur Markthalle, wo wir Getränke und Vesper für die bevorstehende Zugfahrt kaufen. Weiter geht es zum Bahnhof. Sechs Stunden Fahrt mit dem ICE, einen Weltrekord im Umsteigen und eine Stunde mit dem Bummelzug später sind wir zu Hause. Auch wenn es nicht im Ausland liegt: Berlin ist ein erstklassiges Urlaubsziel.

Christopher Savignon, BK3

Schülerseite

3 Tage mit dem Rad unterwegs



Im Rahmen der Projekttagge vom 21.-23. Juli 2003 waren die Schüler Nicole, Stefan, Markus, Florian, Fabian, Koli und Grigori mit ihren Lehrern Verena Schaal, Klaus Kümmel drei Tage lang mit dem Rad unterwegs.

1.Tag

Fahrrad- und Rollstuhl-Kontrolle (Nicole macht als einzige im Rolli mit), Kleinigkeiten reparieren, Einsatz der Luftpumpe, Modenschau der Fahrradhelme, anprobieren, aufteilen. Verstauen der obligatorischen Lunch-Pakete. Kartenstudium. Wetterprognose. Auf geht's nach Mochenwangen. Dort setzt starker Regen ein, Asylsuche erst in einer Fabrikhalle, später in den Arkaden einer Kirche mit gemütlicher Verteilung des Vespers. Auf der Heimfahrt vor dem steilsten Abwärts – Berg Stärkung durch Eis oder Kaffee oder beides.

Größte allseitige Anerkennung für Grigori, der auf seinen 3 Rädern prima mitgehalten hat!

2.Tag

Am Bahngelände Richtung Weissenau versuchen wir, ob die Mirabellen bald reif sind (Besitzer: DB, die wir ja heute wahrscheinlich noch gebrauchen/unterstützen werden).

Besichtigung der Barockkirche Weissenau, einer Perle Oberschwabens. Mittagessen in Meckenbeuren beim sonnigen Italiener. Einige fahren mit Verena in der Bob-Bahn zurück bis Ravensburg (war so geplant!), während Klaus, Stefan. und Markus uns auf ihren Überschallrädern überholen, um beim Aussteigen am Bahnhof behilflich zu sein.

Mit letzter Kraft zum Stäb...

3. Tag

Einladung akzeptiert zum 2. Frühstück in dem neuen, gemütlichen Bahnhofslokal Ravensburg, umringt von einsamen Alkoholikern, die uns ihre Lebensgeschichten erzählen.

Grigori fehlt plötzlich (hat sich nach dem Toilettengang verlaufen...?), Fabian findet ihn, allgemein Beruhigung.

Ab in den Hölltobel, ca. 20 % Steigung, die keiner schafft, alle müssen schieben.

Wunderschöne Waldlichtung: „Stecka schnidza zum Grilla“. Unter Einsatz seines Lebens entfacht KK das Lagerfeuer und pustet ihm permanent gut zu.

Viele Wespen...stehen sie eigentlich unter Naturschutz???

Gefährlicher Rückweg: Statt schieben jetzt bremsen ...

Alles in allem sehr erfreuliche Tage, Fortsetzung folgt ...

Verena Schaal, Fabian Merkle

Sommerzeit und Wasserzeit

Differenzierte Werkstufe

Angesichts des diesjährigen Supersommers freuten sich die Schüler und Schülerinnen von vier Klassen ganz besonders auf das Segelschullandheim. Am 15.07.03 war es endlich soweit: Der Hänger war dick bepackt mit Isomatten, Schlafsäcken und Reisetaschen, und alle zusammen fuhren ins Zeltlager nach Seemoos bei Friedrichshafen. Die Schüler/innen der Klassen WK1, WK2, WK6 und WK7 durften ausladen und es gab viel Arbeit, die Schlafplätze in den sechs großen Zelten herzurichten. Nach einem guten Mittagessen im großen Esszelt ging es endlich ans Wasser zum Baden, Segeln, Sonnen und mit den Surfbrettern auf den See zur Badeinsel paddeln. Die Tage vergingen wie im Flug und alle gewöhnten sich schnell an den Zeltlagerrhythmus. Nur der Tisch- und Spüldienst stöhnte etwas, aber gemeinsam waren wir superstark. Nachdem sich doch Einige trotz viel Sonnencreme leichte Sonnenbrände auf dem Wasser eingefangen hatten, war es gerade recht, dass sich am Mittwoch der Bodensee von seiner aufgeregten Seite zeigte. Endlich kamen auch unsere Regensachen zum Einsatz und wir bewunderten bei heftigem Wind die Wellen, Blitz und Donner am See. Die Lehrer, besonders Herr Springer und Herr Sichtermann, waren recht aufgeregt damit beschäftigt, die Segelboote zu vertauen.

Am nächsten Tag waren Kickerturnier, Kartenspiele, Stadtbummel in Friedrichshafen und Leserunden im Schlafsack angesagt bis abends endlich wieder die Sonne schien und wir die Boote wieder zu Wasser ließen. Dann hieß es: Leinen los und Segeln ohne Ende. Abends gab es dann direkt am See ein herrliches Lagerfeuer mit viel Gesang und Spaß. Alle waren fröhlich bis zum Zapfenstreich. Am nächsten Tag hieß es leider schon wieder Einpacken und nach Ravensburg zurückfahren. Susi hatte Geburtstag und beim Abschlusskick gegen die Lehrer haben wir zum Glück gewonnen. Wir waren alle ganz traurig, dass die Tage so schnell vorbeigegangen sind und waren uns alle einig: Das war ein super Schullandheim – das machen wir wieder!

Klasse WK3

Charlotte Turowsky

Fachbereichsleiterin Differenzierten Werkstufe des KBZO

Geboren 1961 in Bonn erlebte ich meine Kindheit in Düsseldorf und Darmstadt, wo ich 1979 mein Abitur machte. Anschließend bewarb ich mich für ein Diakonisches Jahr in der Anstalt Bethel bei Bielefeld, da ich mich sehr für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen interessierte. Seit vielen Jahren nahm ich an integrativen Sommerfreizeiten teil. Ich vertiefte meine Erfahrungen im Umgang mit behinderten Jugendlichen in einer Wohngruppe des Jugendwohnheims, das vergleichbar ist mit dem des KBZO. Anschließend studierte ich in Dortmund Sonderschul- und Diplompädagogik. In dem Jahr Wartezeit auf das Referendariat arbeitete ich in einem Wohnheim für erwachsene, geistig behinderte Menschen in Kamen Heeren. Mein Referendariat absolvierte ich dann wieder in Dortmund. Dieses fiel etwas länger aus, da ich in dieser Zeit meine Familie gründete und meine beiden Kinder (Tochter heute 17 Jahre, Sohn 15 Jahre) bekam. Da es meinen damaligen Ehemann beruflich nach Wein-



Dipl. Päd. Charlotte Turowsky

garten verschlug, ließen wir uns in Vogt nieder. Hier einigermaßen eingelebt bewarb ich mich für das Schuljahr 1989/90 als Sonderschullehrerin für das KBZO. In der Differenzierten Werkstufe fühlte ich mich von Anfang an sehr wohl, da die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen mir sehr viel Freude bereitet. Bis zum vergangenen Schuljahr war ich Klassenlehrerin der WK 2. Als mein persönlicher Schwerpunkt stellte sich während der Jahre zunehmend der Kreativbereich heraus. Die WK 2 nahm und nimmt bis heute als Kunstprojektklasse an verschiedenen

Wettbewerben, Kunstprojekten und Kunstausstellungen der Region mit Erfolg teil.

Nachdem die Stelle der Fachbereichsleitung der Differenzierten Werkstufe frei geworden war, bewarb ich mich 2002 auf diese Stelle. Mit Herrn Sichtermann als Leitungsteam versuche ich neben der Fachbereichsleitung auch weiterhin meinen pädagogischen Schwerpunkt des Kunstprojekts weiter zu führen. Anlässlich des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderung war das Highlight dieses Jahres die Vorbereitung und spätere Einweihung des Mosaikturmes auf dem Holzmarkt in Ravensburg. Mit der WK 2 und teilweise mehreren Klassen der Differenzierten Werkstufe nehmen wir aktiv an verschiedenen Kunstausstellungen teil (z. B. Tachelesprojekt Ravensburg) machen regelmäßige Verkaufsausstellungen im Unika(r)tladen und besuchen aktuelle Ausstellungen hier in der Region. Unsere Nanas und Kugelengel wurden wahre Verkaufsschlager, nach denen

immer wieder gefragt wird. Ich sehe im Kreativbereich eine große Chance sowohl innerhalb des KBZO, als auch einrichtungsübergreifend Menschen verschiedenster Altersstufen mit und ohne Behinderung in Kontakt zu bringen. Mittlerweile lebe ich mit meinen beiden Kindern in Ravensburg und genieße es, mit dem Rad in die Schule fahren zu können. Neben Arbeit, Haushalt, Garten und Kindererziehung engagiere ich mich im Kunstverein Ravensburg und Jazz-Time Ravensburg. Meine sonstigen Vorlieben sind Radeln, Treffen mit Freunden/innen, Kochen (vegetarisch), Konzert-, Ausstellungs- und Kinobesuche, Bergwandern, Chorsingen, Malen,... Auch nach vielen Jahren arbeite ich gerne hier im KBZO und hoffe, durch mein Engagement meinen Schülern, Kollegen, Mitarbeitern, Eltern und allen Menschen, die mit mir zu tun haben, einen möglichst guten Dienst zu erweisen.

Produkte aus der WfbM

Die Gruppe VII im Förder- und Betreuungsbereich der WfbM stellt seit ca. einem Jahr einige interessante, qualitativ hochwertige Holzprodukte her. Auf Grund großer Nachfrage wird nun eine Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungsbereich und einer weiteren Arbeitsgruppe aufgebaut. Mit diesem Bericht wollen wir Beispiele aus unserer Produktpalette im KBZO- internen Rahmen vorstellen und Einblicke aus dem Herstellungsablauf transparent machen. Für einen umfassenden Überblick über die Produktherstellung ist jederzeit ein Besuch in der WfbM möglich.

Ein maßgeblicher Grundsatz der Gruppenkonzeption ist es, den Unterstützungsanteil des Betreuers so gering wie möglich zu halten.

Die Gruppenmitarbeiter sind somit auf allen Ebenen maßgeblich beteiligt. Diese umfassen Planung, Materialeinkauf, Herstellung und Verkauf, sowie den Ideenaustausch für effektivere Hilfsmittel bzw. Hilfsvorrichtungen.

Durch die konsequente Umsetzung dieses Konzeptes ist es möglich, auch körperlich deutlich eingeschränkte Mitarbeiter im Förder- und Betreuungsbereich sinnhaft produktiv zu be-

Die Siegestour des VfB Stuttgart miterlebt

Mitarbeiter der WfbM waren zu Besuch bei der Siegestour des VfB Stuttgart in der Champions League.



Nachdem Gerüchte laut wurden, dass die Heimspiele des VfB Stuttgart ausverkauft seien, versuchten wir trotzdem unser Glück. Nach langer Wartezeit waren es dann die Karten sicher in unseren Händen.

Das Organisatorische war schnell erledigt, und alle betreffenden Mitarbeiter der WfbM freuten sich auf den Start der Heimspiele. Nach der Niederlage im ersten Spiel gegen die Glasgow Rangers fuhren wir mit

gemischten Gefühlen zum ersten Heimspiel. Da der erste Gegner Zuhause kein geringerer war als Manchester United, waren wir sehr gespannt darauf, wie die Stuttgarter gegen den vermeintlichen Top-Favoriten der Gruppe E spielen würden. Es zeigte sich schnell, dass der Trainer Felix Magath die Mannschaft gut eingestellt hatte. Die Stuttgarter zeigten in diesem Spiel eine gute Leistung auf allen Positionen, die zu Beginn der zweiten Halbzeit mit zwei Toren

belohnt wurde. Das Spiel schien nochmals zu kippen, als den Briten kurz vor Spielende noch ein Elfmeter zugesprochen wurde, den Van Nistelrooy zum Anschluss-treffer nutzte.

Nach 90 Minuten war es dann klar. Der VfB nutzte die Erste Gelegenheit, um sein Können unter Beweis zu stellen und gewann das Spiel mit 2 : 1.

Die Erwartungen beim zweiten Heimspiel waren groß, da Manchester die Griechen aus Athen am ersten Spieltag klar besiegte. Es wurden auf der Fahrt die heißesten Tipps ausgetauscht die von einem 2:0 bis hin zu einem 5:1 alles boten. Die Stuttgarter zeigten auch hier wieder eine



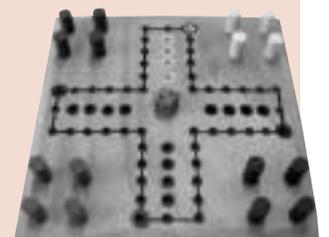
gute Leistung, die sie sich in der ersten Halbzeit mit der 2:0 Führung belohnten. In der zweiten Halbzeit flaute das Spiel merklich ab. Die Griechen hatten zwar mehr Chancen, konnten sie allerdings nicht ausnutzen. Was zu einem 2:0 Endergebnis führte.

Alle Mitarbeiter waren begeistert von der Stimmung im Gottlieb-Daimler-Stadion, die sie sonst nur aus dem Fernsehen kennen. Durch die allgemein gute Stimmung wurden in der Türkheimer Kurve viele Freundschaften geschlossen, die sich über ganz Baden-Württemberg verteilen. Wofür wir uns bei allen Beteiligten bedanken wollen, die uns die Reisen und die neuen Bekanntschaften ermöglicht haben. Wir danken dem KBZO für die Bereitstellung der Busse und vor allem dem VfB Stuttgart, der uns die Karten für die Heimspiele des VfB schenkte.

Die Fußballfans der WfbM

schäftigen. Die positiven Auswirkungen zeigen sich in einem stark gewachsenen Selbstwertgefühl und einer insgesamt verbesserten Lebensqualität, einhergehend mit großer Arbeitsfreude, die kaum einer Motivation von außen bedarf. Wenn sie das ansteckende Lebensgefühl vor Ort erleben möchten oder die F u B Mitarbeiter durch Kauf ihrer Produkte weiter in ihrem Tun bestärken möchten, würden wir uns sehr darüber freuen.

Martin Gessler, Team FuB VII



Erwachsenenbereich

Wohnungsnot in Ravensburg & Weingarten

Das Begleitete Wohnen baut sein Angebot für erwachsene, körperbehinderte Menschen weiter aus. Größtes Hindernis zur Zeit: geeigneter Wohnraum für Rollstuhlfahrer.

Am 01. 11. 03 feierte das Begleitete Wohnen sein dreijähriges Bestehen. Aus den anfänglich 6 Bewohnern sind mittlerweile 17 geworden, 7 weitere stehen auf der Warteliste. Nicht nur diese Zahlen sind für uns ein Grund zu feiern, sondern auch die Zufriedenheit der Menschen mit Behinderung, die im Rahmen des Begleiteten Wohnens so selbständig wie möglich in ihren eigenen Wohnung leben können. Leider wird diese Stimmung etwas getrübt, denn das größte Hindernis für Neuannahmen ist der Wohnungs-

markt in unserer Region. Es ist zur Zeit kaum möglich, Wohnungen zu finden, die für körperbehinderte Menschen angemessen sind oder gar den Kriterien der Barrierefreiheit entsprechen. Trotz intensiver Wohnungssuche der behinderten Menschen selbst und der MitarbeiterInnen des Begleiteten Wohnens bleiben die Erfolge aus.

Aus diesem Grund auch auf diesem Wege ein Aufruf: Wir sind auf der Suche nach Wohnungen im Raum Ravensburg / Weingarten vor allem für Rollstuhlfahrer:

1 – 2 Zimmer-Wohnungen

für eine Person

bis 390,- € Kaltmiete

2 – 3 Zimmer-Wohnungen

für zwei Personen

bis 455,- € Kaltmiete

Rückmeldungen bitte an das Stadtbüro, Schützenstr. 7, 88250 Weingarten, Tel.: 0751-7640477 oder an Hr. Mahl, Tel.:0751-4007-70

Vielen Dank

Christian Mahl

Kaufmännische Sonderberufsfachschule

Betriebsbesichtigung Saint-Gobain Oberland

Am Dienstag, dem 23.09.03 fuhren die Klassen BH 3, BK 3 und BH 2 zur Saint-Gobain Oberland Glas AG in Bad Wurzach.

Der Ausbildungsleiter Herr Weitner begrüßte uns im Seminarraum. Dort bekamen wir Butterbrezeln und Getränke, welche in selbst produzierten Glasflaschen serviert wurden. Damit waren wir schon in die Produkte eingeweiht. Die Saint-Gobain Oberland Glas AG stellt Glasverpackungen her. Hauptsächlich werden Flaschen und verschließbare Gläser produziert. Zur Saint-Gobain Oberland AG gehören die Werke Essen, Wriges, Neuburg und Bad

Wurzach. Der Hauptverwaltungsstandort ist Bad Wurzach. In diesem Werk wird Weißglas und Braunglas hergestellt. Um die Qualitätsbestimmungen zu erfüllen, dürfen bei der Weißglas-Herstellung höchstens 70 % weißes Altglas wiederverwert werden.

Bei der anschließenden Führung durch die Werkshallen waren alle gebannt von den Maschinen, die das heiße, flüssige Glas formen. Täglich werden 2,5 Millionen Glasbehälter hergestellt. Jeder einzelne davon wird sorgfältig geprüft. Im Anschluss besuchten wir die Süddeutsche Altglas – Rohstoff GmbH (SAR), die ein Tochterunternehmen der



Aus Sicherheitsgründen verwandelten wir uns in kleine grüne Männchen mit leuchtend orangefarbenen Helmen.

Oberland Glas AG ist. Dort wird das Altglas des süddeutschen Raums gesammelt, sortiert und wieder der Produktion zugeführt. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass über 97 % Altglas recycelt wird. Nun ein Aufruf an alle: „Bitte sortiert das Glas nach Farben

und achtet darauf, dass kein Müll (besonders Porzellan o. ä.) in den Glascontainer wandert.“ Von der Betriebsbesichtigung waren wir alle begeistert.

Christian Mayer,
Katharina Höfler
(BK 3)

Im Mittelpunkt steht die Förderung der Gesamtpersönlichkeit

Im Förder- und Betreuungsbereich, in dem sich im vergangenen Schuljahr die Belegungszahl um 51 Gruppenmitglieder erhöhte, befinden sich erwachsene Mehrfach- und Schwerstmehrfachbehinderte mit oft progressivem Krankheitsbild. Ihre kognitiven Fähigkeiten sind sehr breitgefächert – normal intelligent, lernbehindert und geistigbehindert – teilweise sind damit auch erhebliche Verhaltensauffälligkeiten verbunden, bedingt durch ein Leben mit Behinderung.

Im Vordergrund der Förderung steht, vorhandene bzw. verbliebene körperliche Funktionen, sowie geistige und seelische Fähigkeiten zu fördern oder zumindest zu erhalten. Ziel ist die Erhaltung, bzw. die Weiterentwicklung der Gesamtpersönlichkeit, die auch durch die Teilnahme und Auseinandersetzung mit der Werkstattgemeinschaft beeinflusst wird.

Diese Menschen brauchen unmittelbare, körpernahe Erfahrungen, um sich selbst und ihre einzigartigen Möglichkeiten wahrnehmen und entdecken zu können. Sie brauchen andere Menschen, die ihnen die Umwelt differenziert und individuell nahe bringen und vertraut machen. Sie brauchen jemanden, der sie – auch ohne Sprache – versteht und sie zuverlässig versorgt und pflegt. Sie brauchen individuelles Eingehen auf kognitiver Ebene, um geistige Fähigkeiten zu erhalten, zu stärken und zu fördern. Dieses Eingehen auf individuelle Bedürfnisse ermöglicht es, die Qualität ihrer Erfahrungen zu verändern – von Isolation zu Neugier und Teilnahme -, die optimale Wahrnehmung der Umwelt zu ermöglichen und darüber hin-

aus die Eigenaktivität zu erkennen, zu unterstützen und zu fördern.

Die Versorgung im Bereich der alltäglichen Bedürfnisse nimmt bei schwerstbehinderten Menschen einen großen Raum ein. Der Begriff der Förderpflege meint all die Aktivitäten im täglichen Leben, die geeignet sind, schwerstbehinderte und schwerstmehrfachbehinderte Menschen im weitesten Sinne zu aktivieren. Auf der Basis von einfachen, in die Pflege integrierten Anregungen soll der Erlebnishorizont des Behinderten systematisch erweitert werden.

Es muss ausreichend Zeit für eine entspannte Essenssituation gegeben sein, damit es gelingt, die jeweils vorhandenen Grundfunktionen zu unterstützen und die fehlenden zu ergänzen.

Längere Bewegungslosigkeit bedeutet den Verlust von Körperkontrolle und Körperbewusstsein. Daher ist es von erheblicher Bedeutung für die allgemeine Wachheit und Aufnahmefähigkeit, schwerstbehinderte Menschen immer wieder in andere Positionen und Lagerungen zu bringen. Darüber hinaus



kommt der Lageveränderung eine prophylaktische Bedeutung gegen ein Fortschreiten der Behinderung hinzu.

Ein möglichst breites Spektrum an Wahrnehmungsfunktionen ist entscheidend für die Entwicklung des kognitiven Verknüpfungssystems, von dem wiederum die Entwicklung von Intelligenz und Eigenaktivität abhängt. Zum Einsatz kommen hier die Methoden der „basalen Stimulation“ vor allem für den taktilen Bereich, der bei Mehrfachbehinderten erhebliche Defizite aufweist. Ebenso wichtig sind Angebote für visuelle und akustische Reize, die einen wichtigen Beitrag zu Umweltwahrnehmung und -erfahrung darstellen.

Sich mitzuteilen oder im Gespräch sich über einen Sachverhalt auseinanderzusetzen, sind wichtige Interaktionsprozesse, die eine

Teilnahme am Tagesgeschehen ermöglichen, die zur Förderung und Bildung eigener Interessen dienen und damit auf die Entwicklung der Persönlichkeit einwirken. Aufgrund der Schwere der Behinderung ist Kommunikation oft nur über Hilfsmittel sowie über non-verbale Elemente möglich.

Für Menschen mit erheblich reduzierter Wahrnehmungs- und Aktivitätsfähigkeit stellt die standardisierte Arbeits- und Lernwelt möglicherweise ein unangemessenes Umfeld dar. Lebensräume müssen daher in ihrer vielfältigen Ausstattung und Gestaltung daran orientiert sein, Menschen ein anregendes, förderndes, ansprechendes, vertrautes und beschützendes Umfeld im Hinblick auf ein Ziel zu geben. Kreative Lebens- und Lernraumgestaltung beinhaltet auch eine kreative

Blatt-Salat

Fortsetzung Förder- und Betreuungsbereich

„Werkstatt“. Unter diesem Begriff stehen musische und handwerklich kreative Tätigkeiten, auch eine aktive Teilnahme an der Umwelt.

Das Leben in Gruppen stellt besonders hohe Anforderungen an Menschen, deren Kommunikationsmöglichkeit, Wahrnehmungs- und Aktivitätsmöglichkeit eingeengt sind. Ruhe und Rückzug müssen ermöglicht werden um Stereotypen, Autoaggressionen und Aufbau von autistischem Verhalten zu verhindern.

Dies ist die erste und elementarste Form gemeinsamer Aktivität (zwei Partner beschäftigen sich „exklusiv“ miteinander). Viele schwerstbehinderte Menschen sind darauf angewiesen, in solchen Situationen Erfahrungen zu sammeln. Größere Gruppen überfordern ihre Wahrnehmungs-, Aktivitäts- und Kommunikationsmöglichkeiten.

Wenn es möglich ist, trotz enormer körperlicher Beeinträchtigung, bei großem Zeitaufwand und unter Einsatz von Hilfsmitteln, einen

Beitrag zum Arbeitsleben in der Werkstattgemeinschaft zu leisten, ist dies eine Statusverbesserung für den Behinderten in der Förder- und Betreuungsgruppe. Es entsteht für den Behinderten das Gefühl in der Gemeinschaft der Werkstatt gleichwertig zu sein.

Trotz scheinbarer Aussichtslosigkeit darf in der Förder- und Betreuungsgruppe der Rehabilitationsgedanke auf keinen Fall vergessen werden: „Kann ich dem Behinderten in irgendeiner Weise die Möglichkeit eröffnen, an einer Berufsbildungs-



Maßnahme teilzunehmen und so den Weg in die Produktion zu finden?“

Monika Kolbe

*Frohe und gesequete
Weihnachten sowie ein
gesundes und erfolgreiches
2004*

*allen Schülerinnen und Schülern, Jugendlichen, Eltern, den
Förderern und Freunden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des
KBZO sowie den Lesern unserer Zeitschrift "Blattsalat".*

Das Redaktionsteam

